Ein spannungsgeladener Wahlherbst steht uns bevor

Wer schafft den Sprung nach Bern? Im Kanton Schwyz sind bei den Nationalrats- und Ständeratswahlen sechs Sitze zu vergeben. Das Rennen wird interessant.

Toni Dettling, Schwyz

Wenn am 22. Oktober die Resultate der eidgenössischen Wahlen im Kanton Schwyz bekannt werden, dürften wohl kaum alle Kandidierenden zufrieden sein. Denn die Erwartungen und damit die Spannung sind diesmal besonders hoch. Allerdings dürften bis zum Herbst noch manch politische Veränderungen in der nationalen und internationalen Grosswetterlage eintreten, sodass die Wahlvorschau selbstverständlich nur vorläufiger Natur sein kann. Doch alles schön der Reihe nach.

Einmalige personelle Rochade

Ein kräftiger Hosenlupf steht uns diesmal ins Haus: Nach fünf Amtsperioden tritt Alex Kuprecht jetzt nicht mehr zur Ständeratswahl an. Damit wird nicht nur mindestens einer der beiden Schwyzer Sitze im Stöckli neu besetzt, vielmehr wird mit dem Abgang des SVP-Leaders das ganze Gefüge im Ständeratswahlkampf gehörig durcheinandergemischt.

Noch kräftiger dürften die Wogen bei den Schwyzer Nationalratswahlen hochgehen. Nach 12 Jahren hört Mitte-Nationalrat Alois Gmür in der grossen Kammer auf. Und SVP-Nationalrat Pirmin Schwander will nach 20 Jahren seinen Sitz aufgeben und neu – ohne Fallschirm – um den Einzug in die kleine Kammer kämpfen. Ebenso möchte FDP-Nationalrätin Petra Gössi nach 12 Jahren in den Ständerat wechseln, kandidiert aber für beide Kammern. Ab dem kommenden Dezember dürften damit zwei bis drei neue Bundesparlamentarier in der sechsköpfigen Schwyzer Delegation in Bern Einsitz nehmen.

Organisatorische Wahlrechtsänderungen

Nebst diesen personellen Veränderungen greifen 2023 erstmals die bundesrechtlichen Bestimmungen über die Transparenz bei der Parteifinanzierung und bei den Schwyzer Ständeratswahlen überdies das kantonale Transparenzgesetz. Offen ist zurzeit noch, ob bei der Wahl in die kleine Kammer zusätzlich die Bestimmungen über faire Majorzwahlen zur Anwendung kommen, mit denen gemeinsame Listen bei den Ständeratswahlen ausgeschlossen würden.

Die Auswirkungen dieser organisatorischen Wahlrechtsänderungen dürften im Kanton Schwyz nicht allzu stark ins Gewicht fallen. Dies umso mehr, als die massgeblichen Grundlagen unverändert bleiben: So bildet der ganze Kanton sowohl für die National- als auch für die Ständeratswahlen einen einzigen Wahlkreis mit rund 110 000 Wahlberechtigten. Davon werden erfahrungsgemäss gut 50 000 an die Urne gehen. Sie können maximal sechs Stimmen abgeben, also je zwei Ständeräte und je vier Nationalräte wählen, wobei bei den Nationalratswahlen die Kumulation eines bevorzugten Kandidaten oder einer bevorzugten Kandidatin möglich ist.

Die Nichtwähler sind die grösste Gruppe

Plus/minus 50 Prozent der Wahlberechtigten bleiben hierzulande der Urne fern und schlagen die Ausübung des in andern Ländern heiss begehrten Wahlrechts aus. Immerhin rangierte Schwyz bei den letzten fünf Wahlgängen regelmässig etwas über dem nationalen Mittel. Diese leicht höhere Wahlbeteiligung ist auf das unserem Kanton seit 2003 zustehende vierte, stets heftig umstrittene Nationalratsmandat und die damit regelmässig einhergehenden Ständeratswahlkämpfe zurückzuführen.

Nach wie vor bilden aber die Nichtwähler die weitaus grösste «Partei». Die Motive für die Wahlabstinenz sind vielfältig. Jedenfalls aber lohnt es sich für die Parteien und Kandidaten, die Hebel bei der Mobilisierung der ziemlich heterogen zusammengesetzten Gruppe der Nichtwähler anzusetzen.

Nationalratswahlen sind Parteiwahlen

Gerade bei den seit 1919 nach demselben Proporzsystem durchgeführten Nationalratswahlen ist die Mobilisierung der Wählerschaft von besonderer Bedeutung. Jede Stimme zählt für den matchentscheidenden Wähleranteil der Parteien oder Wählergruppen. Sieg oder Niederlage liegen hier manchmal sehr nahe beieinander.

Wer als Liste oder Listenverbund über einen Fünftel der zählbaren Stimmen erzielt, hat ein Vollmandat auf sicher, und bei zwei Fünfteln Wähleranteil liegen gar zwei Vollmandate drin. Dabei können Listen zu sogenannten Listenverbünden miteinander verbunden werden, was dann den Wähleranteil erhöht und bei der Mandatszuteilung den Ausschlag geben kann. Können in der ersten Verteilrechnung nicht alle vier Mandate zugeteilt werden, werden in der folgenden Verteilrechnung das oder die Restmandate nach einer über 100 Jahre alten, schon immer aber nicht ganz unumstrittenen Methode zugeteilt, weil diese grössere Parteien bevorteilt.

Listenverbünde können den Ausschlag geben

Wie aus der Tabelle hervorgeht, sind die Nationalratswahlen in Schwyz bei den letzten fünf Wahlgängen stets relativ knapp ausgegangen. Während die SVP als wählerstärkste Partei im Alleingang plus/minus an der 40-Prozent-Hürde für zwei Vollmandate landete, kämpften die drei andern Stammparteien um die zwei verbleibenden Sitze. Dabei spielten die eingegangenen Listenverbünde eine massgebliche Rolle, vor allem wenn diese parteiübergreifend waren.

So verhalf der traditionelle Listenverbund zwischen den Sozialdemokraten und den Grünen bis 2015 zum linken Sitz. 2011 verschaffte die ungewöhnliche Listenverbindung zwischen der FDP und der damaligen BDP die Rückeroberung des freisinnigen Sitzes. Dies auf Kosten der SVP, welche aufgrund der damaligen innerparteilichen Auseinandersetzungen relativ stark einbrach. 2019 verhalfen die Grünliberalen zusammen mit der kleinen EVP der CVP zu einem formidablen Vollmandat.

Hat die bisherige Sitzverteilung Bestand?

Listenverbünde dürften auch 2023 wieder zum Zuge kommen: So werden nach heutigem Wissensstand die weiter wachsenden Grünliberalen mit der Mitte (bislang CVP) eine Listenverbindung eingehen. Ob eine Listenverbindung zwischen FDP und SVP zustande kommt, ist derzeit offen. Letztmals war dies 1991 der Fall, als die SVP mit 9,2 Prozent Wähleranteil allerdings (noch) nicht den Hauch einer Chance hatte! Ebenso offen ist das allfällige Abschneiden des grossspurig angekündigten Engagements der Corona-Skeptiker rund um ihren Favoriten Josef Ender. Sie dürften dem SVP-Lager zusetzen, das infolge Abgangs der Wahllokomotive Pirmin Schwander und angesichts innerparteilicher Differenzen ohnehin maximal mobilisieren muss.

Es liegt daher nahe, dass die SVP mit der FDP eine Listenverbindung anstrebt, nachdem die Freisinnigen mit ihrem parteiübergreifenden Zugpferd Petra Gössi und dem aktuellen Trend folgend die Hürde des Vollmandates überspringen dürften. Der rot-grünen linken Allianz bleibt unter diesen Umständen wohl nur die Hoffnung auf ein Fallieren der angedachten Listenverbindung SVP-FDP, wobei die Mandatsrückgewinnung etwa zulasten der SVP selbst dann noch schwierig sein wird.

Offenes Rennen beim Ständerat

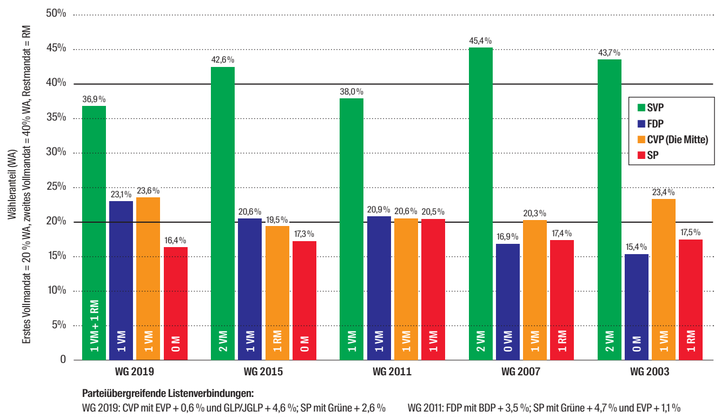
Bei den nach dem Majorzverfahren durchgeführten Ständeratswahlen gibt es zurzeit keinen Leader, wie dies mit dem nunmehr abtretenden Alex Kuprecht in den letzten Wahlgängen der Fall war. Wohl tritt der bisherige Mitte-Ständerat Othmar Reichmuth zu seiner zweiten Legislatur an. Doch seine Wiederwahl ist nicht unbestritten.

Zum einen ist der zweite Wahlgang erfahrungsgemäss nicht einfach, weil nicht selten eine hohe Erfolgsmesslatte angelegt wird. Zum andern sind zwei ernsthafte Gegenkandidaten in den Startlöchern: So will die SVP mit ihrem langjährigen Nationalrat Pirmin Schwander den SVP-Sitz in der kleinen Kammer auf Biegen und Brechen halten. Er ist bereits 2019 als Ständeratskandidat angetreten und hat im zweiten Wahlgang gegen den umgänglichen Othmar Reichmuth prompt den Kürzeren gezogen. Pirmin Schwander dürfte seine Wahlchancen inzwischen kaum verbessert haben, scheint doch die vorzeitige und eigenmächtige Bekanntgabe seiner Ständeratskandidatur selbst in den eigenen Reihen nicht überall goutiert worden zu sein.

Zum andern steigt mit Petra Gössi eine FDP-Frau mit einem grossen Bekanntheitsgrad und einem breiten Netzwerk in den Ring, welcher gute Wahlchancen attestiert werden. Sie könnte als erste Schwyzerin in das Stöckli einziehen, wenn es ihr gelingt, ihre parteiübergreifende Ausstrahlung voll zum Tragen zu bringen. Für den Fall, dass noch weitere Kandidaten etwa aus dem rot-grünen oder aus dem grünliberalen Lager mittun, ist mit einem zweiten Wahlgang zu rechnen.

Weitere Informationen, Daten und Grafiken unter *www.toni-dettling.ch*

Ergebnisse der Listenverbünde und Mandatszuteilungen bei den letzten fünf Wahlgängen der Schwyzer Nationalratswahlen

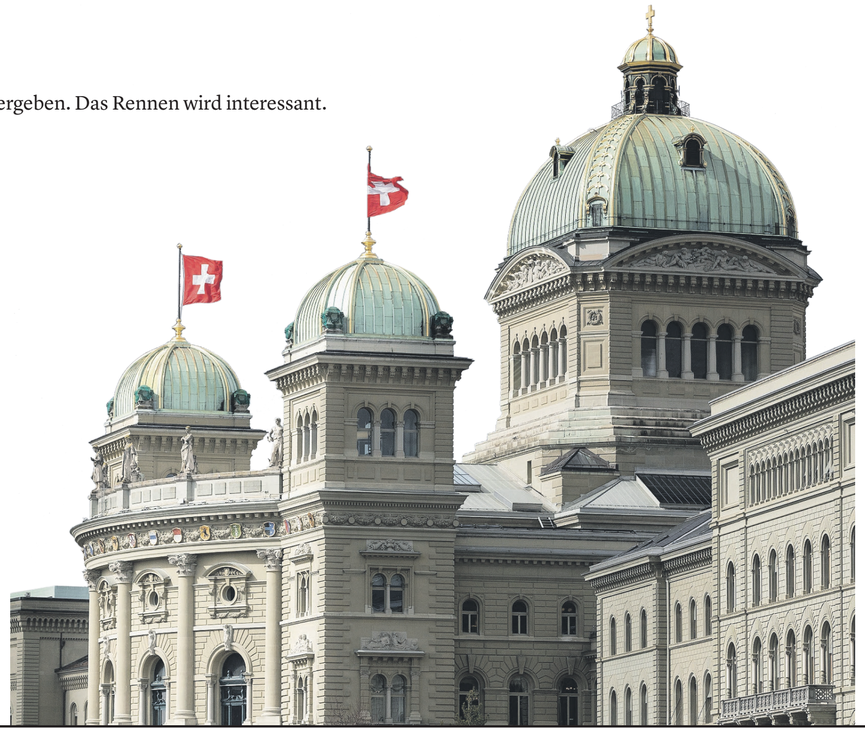


Parteiübergreifende Listenverbindungen:

WG 2019: CVP mit EVP + 0,6 % und GLP/JGLP + 4,6 %; SP mit Grüne + 2,6 %
WG 2015: SP mit Grüne + 1,4 % und GLP/JGLP + 2,8 %
WG 2011: FDP mit BDP + 3,5 %; SP mit Grüne + 4,7 % und EVP + 1,1 %
WG 2007: SP mit Grüne + 3,4 %

Stammparteien mit Jungparteien und nahestehenden Nebenlisten inkl. allfälliger parteiübergreifender Listenverbindungen.

Grafiken: Toni Dettling / Benno Schönbächler



Ergebnisse der umstrittenen Erneuerungswahlen für den Ständerat im Kanton Schwyz in den Jahren 1967–2019

Wahlgang vom	Wahlbeteiligung	Absolutes Mehr	Gewählte Kandidaten mit Stimmenzahl im ersten bzw. zweiten Wahlgang		Nichtgewählte Kandidaten mit Stimmenzahl im ersten bzw. zweiten Wahlgang		
20.10.2019 / 24.11.2019	49,50 % 43,90 %	24 135	Alex Kuprecht SVP 24 695	Othmar Reichmuth [5] CVP 21 234 / 23 359	Pirmin Schwander [6] SVP 21 340 / 21 338	Kaspar Michel FDP 15 379	Michael Fuchs SP 11 672
18.10.2015	53,10 %	26 036	Alex Kuprecht SVP 30 920	Peter Föhn SVP 29 629	Bruno Beeler CVP 14 932	Marco Casanova CVP 11 700	Nathalie Henseler parteilos 7 781
23.10.2011 / 27.11.2011	49,50 % 43,80 %	17 961	Alex Kuprecht SVP 23 294	Peter Föhn [4] SVP 15 899	Bruno Frick [4] CVP 17 069 / 14 833	Vincenzo Pedrazzini FDP 13 216 / 10 478	Toni Reichmuth [5] SP 7 790
21.10.2007	50,20 %	18 846 [2]	Alex Kuprecht SVP 22 950	Bruno Frick CVP 21 647	Alois Kessler CVP 13 690	Ueli Metzger FDP 11 396	Patrick Nauer SP 5 006
19.10.2003 / 09.11.2003	44,20 % 34,90 %	19 860	Bruno Frick CVP 23 439	Alex Kuprecht SVP [3] 18 178 / 16 588	Johann Späni FDP [3] 18 767 / 14 672		
24.10.1999	39,30 %	16 452	Bruno Frick CVP 20 954	Toni Dettling LVP 19 171	Arthur Züger SP 6 630	Karl Suter-Köpfli Pro Freie Schweiz 3 943	
20.10.1991	32,80 %	12 437	Bruno Frick CVP 13 835	Hans Bisig LVP 13 174	Xaver Reichmuth CVP 12 658		
26.10.1975 [1]	46,60 %	13 336	Dr. Alois Dobler CVP 14 157	Josef Ulrich CVP 13 766	Dr. Josef Marti LVP 7 437	Dr. Richard Schindler (Wilde Liste) 3 628	Dr. Heinrich Oechslin (Wilde Liste) 3 074
29.10.1967	61,20 %	7 586	Dr. Heinrich Oechslin CVP 11 737	Josef Ulrich CVP 8 432	Alois Kessler (Wilde Liste) 6 690		

1) Ab Wahlgang 1975 gilt das aktive und passive Wahlrecht der Frauen.
2) Neuberechnung des absoluten Mehrs ab Wahlgang 2007.
3) WG 2003: Alex Kuprecht (SVP) erzielte im ersten Wahlgang 18 178 Stimmen und unterlag damit seinem Rivalen Johann Späni (FDP), der 18 767 Stimmen erzielte. Im zweiten Wahlgang vom 9.11.2003 lag dann Alex Kuprecht mit 16 588 Stimmen vor Johann Späni mit 14 672 Stimmen.
4) WG 2011: Bruno Frick (CVP) erzielte im ersten Wahlgang 17 069 Stimmen und lag damit knapp unter dem absoluten Mehr von 17 961. Im zweiten Wahlgang trat dann neu Peter Föhn (SVP) gegen Bruno Frick an und siegte mit 15 899 (Föhn) gegen 14 833 (Frick) Stimmen.
5) WG 2011: Nebst Toni Reichmuth erzielte im 1. Wahlgang auf der gemeinsamen linken Liste «Atomfrei – Ja zu Sonne und Holz» Brigitte Michel Thenen 7 317 Stimmen.
6) WG 2019: Im ersten Wahlgang wurde nur Alex Kuprecht gewählt. Im 2. Wahlgang setzte sich Othmar Reichmuth gegen Pirmin Schwander durch.

«Die Nichtwähler sind die grösste Gruppe.»

Toni Dettling
Alt-National- und Ständerat, Schwyz

Die Mitte geht bei den Wahlen auf tutti

Gestern wurden in Schwyz zwölf Personen nominiert.

Die Mitte-Hauptliste (von links): Hanspeter Egli, Franziska Föllmi, Dominik Blunschy und Irene Huwyler. Bild: Jürg Auf der Maur

Jürg Auf der Maur

Für die Mitte-Partei geht es im Kanton Schwyz um viel. Die Herbstwahlen werden alles andere als einfach werden. Zum einen soll nach dem Rücktritt von Alois Gmür (Einsiedeln) der Sitz im Nationalrat wieder besetzt werden. Zum anderen ist die Wiederwahl des bisherigen Mitte-Ständerats Othmar Reichmuth schwierig. Er wird ins seinem Amt durch SVP-Mann Pirmin Schwander und die ehemalige FDP-Schweiz-Präsidentin, Petra Gössi (FDP, Küssnacht), bedrängt. Seine Nomination war in der Partei aber unbestritten.

Entsprechend kämpferisch zeigte sich die Mitte-Partei gestern Abend im Mythenforum anlässlich ihrer Nominationsversammlung. Gleich zwölf Personen, verteilt auf drei Listen, wurden auf Antrag des Parteivorstandes nominiert. «Wir wollen eine starke politische Mitte», erklärte Wahlkampfleiter Mathias Bachmann an der von Mitte-Präsident Bruno Beeler geführten Versammlung. Wie vor vier Jahren wird die Mitte-Partei mit den Grünliberalen eine Listenverbindung eingehen.

Die Mitte wird mit sechs Listen antreten

Das Wahlziel soll dank verschiedener Listen erreicht werden. Beschlossen wurde gestern Abend eine sogenannte Hauptliste, auf der Dominik Blunschy (Schwyz), Hanspeter Egli (Einsiedeln), Franziska Föllmi (Feusisberg) und Irene Huwyler ins Rennen geschickt werden. Den ersten Listenplatz bekommt Dominik Blunschy, der sich in einem zweiten Wahlgang gegen die Mitbewerber durchsetzte.

Auf der Liste «Die Mitte Ausserschwyz» treten Oliver Hensler (Altendorf), Daniel Landolt (Freienbach), Ilona Nydegger (Galgenen) und Anni Zehnder (Einsiedeln) an. Auf der Liste «Die Mitte Innerschwyz» finden sich Remo Di Clemente (Steinen), Sibylle Hofer-Muggli (Küssnacht), Mathias Kessler (Brunnen) sowie Dominik Süss (Einsiedeln).

Mit zwei weiteren vollen Listen will «Die Junge Mitte» antreten, wie deren Präsident Silvio Berlinger (Küssnacht) ankündigte. Wer für die Jungen kandidieren werde, bleibe noch unter Verschluss und soll erst später bekannt gegeben werden. Klar ist auch, dass die parteiinterne Gruppe «Die Mitte Schwyz 60+» zur Wahl antritt.

An die Öffentlichkeit traten gestern auch die Parteifrauen. Karin Steinegger, die mit Miriam Blunschy das Co-Präsidium innehat, gab bekannt, dass sie Anfang Jahr «Die Mitte Frauen Schwyz» gründeten. «Das Ziel ist, Frauen zu politischen Ämtern zu motivieren und ihnen den Einstieg in die Politik zu erleichtern», so Miriam Blunschy.

Sicher ist aber, dass die Mitte-Frauen dieses Mal noch nicht mit einer eigenen Liste zur Wahl antreten werden. «Das wäre zu sportlich», so Karin Steinegger im Gespräch mit dem «Boten». Dazu komme, dass Frauen auf den Mitte-Listen gut vertreten seien und man sich erst richtig organisieren wolle.

«Unser Ziel ist: Die politische Mitte muss eine gewisse Stärke haben.»

Mathias Bachmann
Kantonsrat und Wahlkampfleiter, Die Mitte Küssnacht

Im August ist Eingabeschluss

Kanton Seit gestern liegt das Dekret für die Nationalratswahlen vom 22. Oktober 2023 vor. Die Parteien sind zwar schon lange daran, ihre Kandidatinnen und Kandidaten zu nominieren. Doch der eigentliche Eingabeschluss wird auf den 14. August gelegt. Bis 16.30 Uhr können bei der Schwyzer Staatskanzlei Wahlvorschläge eingereicht werden. Gemäss neuestem Schwyzer Amtsblatt gilt es verschiedenste Anforderungen zu erfüllen, unter anderem sind auch die neuesten Transparenzrichtlinien zu berücksichtigen. *(adm)*